

# Laibacher Zeitung.

N<sup>o</sup>. 53.

Donnerstag am 3. Mai

1849.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint wöchentlich 3 Mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet sammt dem „Mittlichen Blatt“ im Comptoir a. j. jährlich 9 fl. halbjährig 4 fl. 30 kr.; für die Zustellung ins Haus sind jährlich 40 kr. mehr zu entrichten. Durch die k. k. Post unter Couvert mit gedruckter Adresse vor frei g. j. jährlich 12 fl. halbjährig 6 fl. GM. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Enthaltung 3 kr., für eine zweimalige 4 kr., für eine dreimalige 5 kr. GM. Inserate bis 12 Zeilen 1 fl. für 3 Mal.

## Wesentliches Theil.

Der Aufstand in Ungarn hat seit einigen Monaten eine solche Ausdehnung gewonnen, und er zeigt in seiner dermaligen Phase so entschieden den Charakter einer Vereinigung aller Kräfte der europäischen Umsturzpartei, daß das Interesse sämtlicher Staaten ein gemeinschaftliches ist, die kaiserliche Regierung in dem Kampfe gegen die sich dort verbreitende Auflösung aller gesellschaftlichen Ordnung zu unterstützen.

Aus diesen wichtigen Gründen hat sich die Regierung Sr. Majestät des Kaisers bewogen gefunden, die bewaffnete Hilfe Sr. Majestät des Kaisers von Rußland in Anspruch zu nehmen, und selbe ist ihr von dem Kaiser mit edelster Bereitwilligkeit sofort und in dem ausgiebigsten Maße zugesichert worden. Die Ausführung der beider Seits verabredeten Maßregeln ist in vollem Gange.

Der „Lloyd“ vom 29. April enthält folgenden Artikel:

Wien, 28. April. „Werden wir uns klar über unsere Lage! Was nützt es, den Abgrund mit falschen Blumen zu verdecken? Männer erschrecken nicht vor der Gefahr“ u. s. w. Diese, obwohl schon etwas stark abgenutzten Eingangsworte eines Artikels der „Ost-Deutschen Post“ vom 27. April möchten wir sehr gerne ihr zur näheren Berücksichtigung anempfehlen. Die „Ost-Deutsche Post“ friert; es überläuft sie eine Gänsehaut, sie sieht in der russischen Allianz nichts anders mehr, als zerrissene Constitutionen, die Impotenzklärung Oesterreichs als Staat, die Bewegungen der Knute des trostigen und herben Slavenherrs; sie sieht schon die Donau bis Engelhartzell verschlammt, die Moldau, Walachei und die gesammte Türkei in russische Gouvernements eingetheilt; kurz: sie opfert uns mit patriotischer Hingebung eine neue, vermehrte Ausgabe aller jener Bedenklichkeiten und Gravamina, welche der alte bankerotte vormärzliche Liberalismus in stereotype Formen gegossen, aus denen jeder Commis voyageur sich sein Stück europäischer Staatsweisheit geholt.

Wir wollen nicht in der Vergangenheit nach geschichtlichen Beispielen suchen, um die Russenfurcht der „Ost-Deutschen Post“ zu beruhigen; wir wollen nicht die verschiedenen innigen Beziehungen anführen, in welchen Rußland ohne Blut- und Freiheitsverschreibungen zu den europäischen Mächten gestanden; ja, wir legen in diesem Augenblicke selbst keinen Werth auf das eifrige Streben der hervorragendsten und patriotischsten Staatsmänner Frankreichs um die russische Allianz. Alles dieß hat keine Anwendung auf die gegenwärtige Lage, wir opfern sogar der „Ost-Deutschen Post“ den vielleicht mehr analogen Fall, wo Rußland zu meist an der Organisation der Restauration in Frankreich Antheil genommen, während eben die ersten Jahre nach der Restauration das liberale Element in Frankreich kräftiger dagestanden, als zu den Zeiten Bieleles, wo die griechische Frage beide Cabinete absonderte.

„Werden wir uns klar über unsere Lage!“ Wir citiren nochmals die „Ost-Deutsche Post.“ Ja, werden wir klar.

Ist Oesterreich von der gegenwärtigen Insurrection und ihren verschiedenartigen Elementen allein bedroht? Jedermann wird diese Frage mit „Nein“ beantworten; Jedermann weiß, daß Oesterreich mit jenem Theile der Insurrection, welcher directe gegen unser Land gerichtet ist, ganz allein fertig werden kann. Diese Insurrection ist jedoch nicht mehr allein gegen Oesterreich gerichtet, sie ist ein Wechsel, der nicht nur auf Rußland, sondern auf die edelsten und vernünftigsten Grundlagen der europäischen Gesellschaft gerichtet ist. Rußland ist dabei stark betheilig, und daß der Schauplatz des Kampfes eben Oesterreich ist, dieß ist bloß der Strategie der destructiven Elemente zuzuschreiben, welche morgen in Rußland, Deutschland oder zum dritten Male in Frankreich ihren Schauplatz suchen können.

Diese Sachlage wird die „Ost-Deutsche Post“ nicht verrücken, wenn sie auch noch so schwankend in der Beurtheilung jener Insurrection ist, den 26. April Friedensanträge mit einer kräftigen Kriegsführung, und den 27. April nichts als Krieg will.

Die „Ost-Deutsche Post“ sagt: „Dreißig Jahre stand Italien unter dem Einflusse Oesterreichs, und doch hatte Oesterreich keine panromantische Propaganda daselbst; was würde erst aus einem Staate, der die Hilfe eines übermüthigen Nachbarn in Anspruch nimmt, der seit Jahren eine religiöse und sprachliche Propaganda in seinem Herzen unterhält?“

Dieses Argument ist ebenfalls aus der alten liberalen Broschürenküche genommen, und sehr unglücklich gewählt, weil eben die neueste Geschichte bewiesen, daß Italiens Fürsten, vom Papste angefangen, immer nach Belieben gehandelt, wenn sie es wollten, und den österreichischen Einfluß wenig gefühlt haben mußten, da sie und ihre Völker sonst heute nicht so Vieles zu bereuen hätten! Was den zweiten Theil dieses Arguments anbelangt, da könnte die „Ost-Deutsche Post“ an Ort und Stelle schon ihre Ansichten überwunden sehen, weil sie auch auf diesen geographischen Punkten speciell zweifelt, daß Oesterreich seine Integrität, seine Interessen und den ruhmvollen Nimbus einer europäischen Hauptmacht zu wahren im Stande seyn wird.

Die „Ost-Deutsche Post“ fragt: Wird Rußland die Ruhe in seinem Polen und seiner (1) Walachei sicher glauben, so lange Galizien und die Bukowina constitutionelle Formen haben?

Die Gränze Rußlands hatte das mit Rußland engbefreundete Preußen schon seit vielen Jahren nicht abgehalten, der polnischen Provinz Posen in freihheitlichen und in jenen noch schwerer wiegenden Colonial-Verhältnissen eine Organisation zu geben, die durch die Zugabe der neuen preußischen Verfassung weit merklicher von den politischen und administrativen Zuständen Rußlands absteht, als Oesterreichs Gränzprovinzen. Es ist uns nicht bekannt, ob Rußland seine staatliche Existenz dadurch gefährdet sieht, auch sieht es uns nicht im Geringsten an, welchen Kummer eine zweite Macht empfindet, wenn wir nach unsern Bedürfnissen und nach dem Willen unserer constitutionellen Gewalten die geistigen und materiellen Interessen der Monarchie

pflegen und vervollkommen. Die österreichische Regierung wird in diesen Beziehungen eben so wenig Rath von Rußland verlangen, als diese Großmacht zur Erhaltung der Verfassung vom 4. März mithelfen wird!

Die „Ost-Deutsche Post“ will, daß jene Allianz aller socialen, politischen und leidenschaftlichen Auswüchse der europäischen Gesellschaft, welche in Ungarn Armeen geschaffen, und mit den hochrothen Republikanern Frankreichs, Deutschlands und Italiens in der sympathischsten Verbindung steht, jetzt, wo die Gefahr den drohendsten Charakter angenommen, nur durch eine Appellation an das eigene Volk und durch einen politischen Christbaum besiegt werden soll.

Wenn der Gegner nichts anders als eine auführerische Provinz wäre, so hätte Oesterreich gewiß keine andere Allianz nöthig, als den Patriotismus seiner Bewohner, mögen sie auch durch schwere Drangsale in der letzten Zeit ohnedieß schon hart mitgenommen seyn; denn wenn auch eine gewisse Partei in Oesterreich dergestalt gewählt, daß es nicht an österreichischen Bürgern mangelt, welche der politischen und socialen Zertrümmerungsarmee Kossuth's den Sieg wünschen, so hat doch die Mehrzahl ihre redliche Gesinnung und patriotische Hingebung rein und unverfehrt bewahrt. Allein warum sollten eben die edelsten Kräfte, ohne die Gewißheit zu haben, auszureichen, sich gänzlich zum Schaden des Staates erschöpfen, und im Namen Europa's ganz allein dessen gemeinsame Feinde einstecken?

## Politische Nachrichten. Herzogthum Krain.

Laibach, am 2. Mai. Uebersicht der Truppenmärsche, die in Kürze durch Laibach Statt gefunden haben und in den nächsten Tagen noch erfolgen werden:

Am 28. und 30. April jedesmal eine Division von Erzherzog Carl Uhlanen; am 2. Mai 1 Division von Erz. Carl Uhlanen, und eine Division vom 26. Jäger-Bataillon; am 3. Mai eine Division vom 7. Jäger-Bataillon; am 4. Mai eine Division von Erz. Carl Uhlanen, das 4. Bat. von Prinz Leopold Inf.-Regiment Nr. 22, und das 8. Jäger-Bataillon; am 5., 7. und 9. Mai jedesmal eine Division von Lichtenstein Chevauxlegers. Diese Truppen marschiren sämtlich zum Reservecorps nach Pettau; am 4. Mai marschiren 2 Compagnien des 4. Bat. von Hohenlohe und am 5. Mai 2 Compagnien vom Prohaska-Regiment ebenfalls nach Pettau.

Transporte zur Ergänzung der Truppen in Italien gehen tagtäglich von bedeutender Stärke durch, eben so kommen Invaliden- und Reconvalescenten-Transporte aus Italien, in ihre Heimath gehend, hier durch.

## W i e n.

Die „Abendbeil. zur Wiener Zeitung“ vom 30. April schreibt:

Es haben sich über den Stand der Friedensunterhandlungen mit Sardinien beunruhigende Gerüchte verbreitet. Wir sind in der Lage, über den



wirklichen Sachverhalt die folgenden Aufklärungen zu geben.

Die Nachricht von dem am 26. März abgeschlossenen Waffenstillstand war kaum hier angelangt, als die kaiserliche Regierung sich beeilte, in der Person des Herrn Ministers des Handels, von Bruck, ihren Bevollmächtigten zur Führung der Friedensunterhandlung zu ernennen. Schon am 1. April befand sich Herr v. Bruck auf dem Wege nach Mailand, mußte jedoch, daselbst angelangt, auf die piemontesischen Unterhändler bis zum 13. warten. Nach ihrer Ankunft stellte der österreichische Bevollmächtigte als Friedensgrundlage zwei Hauptpunkte auf, nämlich die vollständige Anerkennung der vor dem Ausbruche des Krieges bestandenen tractatenmäßigen Territorialgränzen und Entschädigung für die Kosten des Oesterreich zwei Mal durch ungerechten Angriff aufgedrungenen Krieges. Die sardinischen Unterhändler schienen gegen diese Friedensbasis und das hierauf gestützte, ihnen mitgetheilte Friedensproject keinen Einwand zu erheben. Als aber unsererseits die auf actenmäßige Nachweise gegründete Ziffer der Entschädigungssumme ausgesprochen wurde, erklärten die sardinischen Unterhändler dieselbe einfach für unerschwinglich, ohne jedoch irgend einen bestimmten Gegenvorschlag zu machen; zugleich eröffneten sie, daß ihre Regierung in dieser Beziehung den Schutz von Frankreich und England angesprochen habe. Gegen diese Einmischung dritter Mächte in eine Unterhandlung, welche Sardinien sich durch den 1. Artikel des Waffenstillstandsvertrages verpflichtet hat, in kürzester Frist mit Oesterreich zum Schlusse zu bringen, glaubte der kaiserliche Bevollmächtigte mit Recht protestiren zu müssen.

Dessenungeachtet ermächtigte das Ministerium, von dem Wunsche beseelt, den Friedensschluß auf jede mögliche Art zu erleichtern, den österreichischen Unterhändler, von der anfänglich geforderten Entschädigungssumme so weit herabzugehen, als die Interessen des Staates, deren Wahrung die heilige Pflicht des Ministeriums ist, und die auf ihm lastende Verantwortlichkeit es nur immer gestatteten.

Unterdessen hatte Sardinien dringend gebeten, von der Ausführung des 3. Artikels des Waffenstillstandes, in so ferne er die k. k. Truppen ermächtigt, die Hälfte der Besatzung von Alexandria zu stellen, es abkommen lassen zu wollen. Der kaiserliche Bevollmächtigte nahm es auf sich, in dieser Beziehung einen Aufschub zu gewähren, in der zuversichtlichen Erwartung, daß die sardinische Regierung dieses Zugeständniß dankbar anerkennend, die hierdurch gewonnene Frist benützen würde, um ihrerseits aus allen Kräften eine Verständigung mit Oesterreich anzubahnen. Als jedoch diese Frist verstrichen war, ohne daß die sardinische Regierung weder eine deutliche Erklärung über den ihr mitgetheilten Friedensvertrags-Entwurf abgegeben hatte, noch mit bestimmten Gegenanträgen aufgetreten war, hielt Herr von Bruck sich nicht für berechtigt, die Ausführung des 3. Artikels des Waffenstillstandes noch länger aufzuhalten. Es wurde demnach von den Militärbehörden der 23. für den Einzug der kaiserl. Truppen, welche die halbe Besatzung von Alexandria bilden sollen, festgesetzt. Am Morgen des nämlichen Tages erklärten die sardinischen Bevollmächtigten, daß, nachdem die kaiserliche Regierung in Gemäßheit des 3. Artikels des Waffenstillstandes auf der Besatzung von Alexandria bestände, sie den Befehl erhalten hätten, die Friedensunterhandlungen vorerst nicht weiter fortzusetzen, ohne sie deshalb für abgebrochen anzusehen. Sie verließen hierauf Mailand, woselbst der Herr Minister v. Bruck noch immer verweilt.

Unter den Nachrichten, welche uns in letzterer Zeit von dem ungarischen Kriegsschauplatz zugegangen, waren auch solche, welche uns rückgängige Bewegungen verschiedener Truppenabtheilungen der kaiserl. Armee angezeigt haben. Bei denen, welchen strategische Kenntnisse mangeln, dürften diese Nach-

richten leicht Besorgnisse erregen. Es sey uns daher gestattet, zu deren Beruhigung hier einige Andeutungen zu geben.

Wenn solche rückgängige Bewegungen nicht die Folge verlorener Schlachten sind, und mit wohlgeordneten Truppen unternommen werden, so kann man in derlei Bewegungen nur strategische Zwecke erkennen.

Die Klugheit gebietet, einem starken Feinde gleichfalls compacte Kräfte entgegen zu stellen. Diese zu sammeln und in eine militärische Aufstellung zu vereinigen, war die Aufgabe, welche der kaiserl. Heerführer unter den gegebenen Umständen vor Allem zu lösen hatte. Um dieß zu bewerkstelligen, mußte er nothwendiger Weise die in kleineren Abtheilungen über bedeutende Strecken verbreiteten Truppen zusammen ziehen, wodurch die, mit Rücksicht auf diesen Operationsplan, als zu weit vorgeschoben Betrachteten, sich zurückziehen mußten.

Diese Bewegungen sind nunmehr größtentheils vollbracht, und die wohlberechneten Aufstellungen eingenommen, von welchen aus die eigentlichen Operationen wieder beginnen sollen.

Daß diese gut combinirt seyen, und auch mit Erfolg werden ausgeführt werden, dafür bürgt uns die Befähigung des Feldherrn, dafür bürgen uns die Vorzüglichkeit unserer Truppen und ihre heldenmüthige Ausdauer! Ueberdieß sind auch so bedeutende Verstärkungen im Anmarsche, daß jede mögliche Gewähr für das Gelingen der Operationen gegeben ist.

Wir können demnach vertrauensvoll deren Erfolge erwarten. (W. Ab. Bl.)

Wien, 25. April. Die Circulare der „Pesther Zeitung“ und des „Figyelmezó“ ließen uns vermuthen, sagt der „Lloyd“, daß Ofen von unsern Truppen geräumt worden, und nun erfahren wir, daß dieses nicht der Fall sey, daß vielmehr die Absicht des Oberbefehlshabers dahin geht, die Festung zu behaupten. Gewiß scheint es, daß ein bestimmter Operationsplan gefaßt worden, und daß dieser mit großer Energie ausgeführt wird. Wir verzichten auch gern für den Augenblick auf detaillirte officielle Berichte, als unverträglich mit dem Geheimnisse, welches jene militärischen Maßregeln verschleiern muß. Nur wenn die Absicht zur That, wenn die Idee zu einem Ereigniß geworden, dann hoffen wir, daß nicht Gerüchte, nicht Privatbriefe, sondern eine officielle Kundmachung uns schnell Gewißheit über das Geschehene geben wird. Man wird es im Auslande wahrscheinlich halten, daß eine sehr große Bestürzung bei der Nachricht von der rückgängigen Bewegung der Armee sich unserer Bevölkerung bemächtigt hatte. Es ist nicht der Fall gewesen. Die Stimmung der Einwohner von Wien, soweit wir sie haben kennen lernen, ist ernst, aber mehr zuversichtlich, als trübe. Man weiß, daß die kaiserliche Armee keine Niederlage erlitten, daß sie zahlreich, wohlgerüstet und von gutem Geiste beseelt ist, und von einem Führer geleitet wird, in dessen Feldherrntalent Energie und Kühnheit unbedingtes Vertrauen gesetzt werden kann. In der That glauben wir, daß die öffentliche Stimmung, und mit Recht, gerade durch das Zurückgehen unserer Heeresmacht beruhigt worden ist. — Selbst das große Publikum, welches keine militärische Bildung hat, erkennt die strategische Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit dieser Maßregel. Die großen Verstärkungen, welche aus den Provinzen täglich und stündlich zum Heere eilen, tragen das Ihre dazu bei, um den Muth der loyalgesinnten Bevölkerung zu beleben und zu befestigen. Die Börse, welcher gewiß Niemand den Vorwurf einer leichtsinnigen Zuversicht machen wird, ist denn auch günstig gestimmt. Die Metalliques stellten sich heute höher, und finden in der That mehr annehmbare Preise, als vor einigen Wochen, da noch das feindliche Heer die Theiß nicht überschritten hatte.

— 2 — Wien am 30. April. Neue ungewisse Gerüchte sind über die Stellung unserer Truppen

in Ungarn zu vernehmen, und seit 2 Tagen fehlen uns abermals offizielle Berichte. Allseitig wird der erwartete Einmarsch der russischen Truppen besprochen, und es ist zu vermuthen, daß bereits zur Stunde einige Abtheilungen in Lundenburg angekommen sind. Die Russen sollen in mehreren Abtheilungen an verschiedenen Punkten einmarschiren, und nur zur Reserve und Besatzung der von unseren Truppen wieder zu erobernden Districte verwendet werden. So erwünscht uns auch in dieser bedrängten Lage diese Hilfe ist, so bedauern wir doch diese, durch unverzeihliche Fehlgriffe herbeigeführte Nothwendigkeit. Die öffentlichen Blätter bringen uns nun die vielen begangenen, von allen Seiten eingestandenen Fehler in den früheren Operations- und Pacificirungsplänen — es sind in der That Facta bereits zusammengeläuft, die unverantwortlich sind. Jenes Treiben der so in Schutz genommenen und von einigen Blättern gepriesenen altconservativen magyarischen Partei steht nun in seiner Blöße da; — wir wollen hoffen, daß man ihr künftig ebenso wenig, als den Kossuth's-Anhängern Gehör schenken werde. Der Kampf in Ungarn muß von Neuem beginnen, ein günstiger Erfolg läßt sich nun erwarten, — doch möge man jetzt die Zeit abermals nicht versäumen, — muthig schreite man vorwärts, organisire das eroberte Land, und lasse die zwei wichtigsten Prinzipie, für die unser Gesamt Vaterland solche Opfer bringt, ein einiges Oesterreich und vollkommene Gleichberechtigung aller Volksstämme, nie aus den Augen. Ungarn kann und darf, so wie es war, nicht mehr existiren, die magyarische Suprematie muß gebrochen und ihr Einfluß auf die übrigen Völker genommen werden. Diese Suprematie wird aber nur dann gebrochen, wenn der magyarische Stamm in seine natürliche Sprachgränze zurückgebrängt, und den übrigen Völkern ihre unabhängige, freie, allen Stämmen der Monarchie gleiche Stellung gesichert wird. Die Romanen, Slovaken, Serben, Russinen, Slovenen und Deutsche Ungarns müssen dort, wo eine eigene Gestaltung der von ihnen bewohnten Gebiete möglich ist, vereinigt, oder den ihnen anstößenden, vom gleichen Stamme bevölkerten Ländern einverleibt werden. Nur dann kann eine heilbringende Zukunft erwartet und der Friede gesichert werden.

Der leidende Zustand des Ministers Stadion läßt leider nicht dessen Amtsantritt, vielmehr dessen Austritt aus dem Ministerium erwarten, und es sollen einige Aenderungen in den Portefeuilles bevorstehen. Bei den jetzigen so schwierigen Verhältnissen ist der Verlust eines so ausgezeichneten und erfahrenen Mannes gewiß ein bedauernswürdiger.

Die meisten Oberhirten der katholischen Kirche unserer Monarchie sind bereits zu der vom Ministerium bestimmten Versammlung angelangt, und es sollen bereits gestern und heute einige Berathungen statt gefunden haben. Diese Versammlung muß nur lobend anerkannt werden, da die Lösung der großen Frage, wie die kirchlichen Verhältnisse nach den Umgestaltungen in der Verfassung und Verwaltung unseres Staates geordnet werden sollen, nothwendig ist, und diese wohl nur im Einverständnisse mit der Kirche vollführt werden kann.

Eine verwerfliche und für unser Vaterland bedauerliche Erscheinung sind die Trennungsgelüste der Italiener im Küstenlande, und ihr Streben, eigene Kronländer zu bilden. Die Vereinigung des Küstenlandes mit Krain ist für beide Länder eine Nothwendigkeit, da die Kosten mehrerer besonderen Verwaltungen und Repräsentationen gewiß für selbe zu kostspielig, und dadurch die Quellen für andere Landesbedürfnisse erschöpft würden. Der größte Theil Istriens und des Bezirkes Sessana bis Duino gehörte schon ehemals zu Krain, und die Bevölkerung dieser Gebiete ist durch die Geschichte, Sprache und Sitte innig mit Krain verbunden. Das ehemalige venetianische Istrien und die Grafschaft Görz sind jedoch zur Gestaltung eines besondern Kronlandes zu unbedeutend, und der größere Theil seiner Ver-



völkerung ist überwiegend slavisch; es kann daher damit dem ausgesprochenen Princip der Gleichberechtigung Rechnung getragen werde, ihre Vereinigung mit Krain die beiderseitige geistige und materielle Wohlfahrt nur befördern. Die Wünsche der Italiener können daher im Küstenlande gegen die sie mehr als zwei Mal übersteigende Zahl der Slaven nicht maßgebend seyn.

### Böhmen.

Prag, 27. April. Einem uns aus glaubwürdiger Hand zugekommenen Privatschreiben entnehmen wir die Mittheilung: daß die k. k. Truppen die Schiffbrücke zwischen Pesth und Ofen abbrannten. Die Magyaren rückten ein und mehrere kaiserl. Soldaten, die in Pesth zurückgeblieben waren, wurden furchtbar mißhandelt. Von den österreichischen Truppen wurde die Schiffsbrücke unterminirt, sie soll bei dem ersten Angriffe der Magyaren in die Luft gesprengt werden. Es hat vollkommen den Anschein, daß sich die Besatzung in Ofen vorläufig halten wolle, am diesseitigen Ufer stehen Kanoniere mit brennenden Luntten. Man will Pesth bombardiren, sobald sich dort die tricolore Fahne erhebt, was natürlich zu erwarten steht. Beim Abgange des Briefes (am 24.) sah man die noch rauchenden Trümmer der Schiffbrücke die Donau herabtreiben.

(E. allg. B. v. B.)

### Galizien.

Lemberg, 21. April. Ich habe bereits einmal davon geschrieben, daß die in Ungarn wohnenden Russen täglich immer lauter ihre Sympathien für ihre Stammgenossen in Galizien aussprechen. Diese ihre Gesinnung reifte schon zur That, indem wir in der gestrigen Sitzung des großen russinischen Rathes eine Adresse vernahmen, worin die ungarischen Russen den Wunsch aussprechen, mit uns verbunden zu werden. Bei uns wurde dieses Ansuchen mit großer Theilnahme aufgenommen, und es wird sich, wie wir glauben, nur darum handeln, diese unsere gemeinsame Bitte Sr. Majestät dem Kaiser vorzulegen.

Ein wichtiger Gegenstand, der in der heutigen Sitzung verhandelt wurde, ist der Beschluß, daß künftighin die Grundeigentümer ihre Grundstücke nur mit dem Mitwissen der Gemeindeglieder verkaufen können. Es haben sich nämlich unzählige Fälle ereignet, daß verschwenderische Landwirthe von der constitutionellen Freiheit einen solchen Gebrauch machten, daß sie ihren Grundbesitz an Juden für wohlfeiles Geld verkauften, und ihnen, da sie nicht wovon zu leben hatten, endlich dienstbar wurden, wodurch noch ein größerer Grad der Leibeigenschaft entsteht, als man ihn früher beklagte. Obiger Beschluß dürfte dem Uebel am besten steuern, und erlaubt sich auch damit rechtfertigen, daß ohnehin die verarmten Gemeindeglieder der Gemeinde zur Last fallen.

Bei Lemberg wird ein Lager, bestehend aus 10 Inf. Reserve-Bataillons, des Husaren-Reg. Koburg und dem ruthenischen Bergschützen Bataillon zusammen gezogen.

### Schlesien

Jablunkau, 23. April. Heute Morgens verbreitete sich plötzlich die Nachricht, daß ungar. Insurgentenhäufen sich in der Richtung gegen Schlesien bewegen, daß das Militär in Czajca und der Umgebung sich denselben bei Silein in den Weg werfen wolle, und daß die Bewohner des Kisuca-thales und insbesondere in Czajca über diese Vorgänge in großer Unruhe sich befinden. Um mich theils über die Stimmung der Bewohner, in der Slovakei zu überzeugen, theils um zu sehen, in wie fern für Schlesien eine Gefahr vorhanden ist, begab ich mich nach Ungarn. Slovatische Landleute, denen ich unter Wegs begegnete, verriethen in der That einen bedeutenden Grad von Besorgniß von dem Einfall der ungar. Insurgentenhäufen; doch erklärten sie, daß Alles treu am Kaiser, ihrem Vater, wie sie sagten, hänge, und daß für die

Ungarn keine Sympathien sich regen. Dieß gilt von den Landleuten, bezüglich der Stadtbevölkerung und überhaupt der höher Gestellten, glaube ich nicht gleich Günstiges berichten zu können, da man es ihnen an den Mienen ansah, daß ihnen der Anmarsch der Insurgenten eben nicht sehr unangenehm sey. Czajca fand ich entblößt vom k. k. Militär; weil dasselbe unter Major Meinoay gegen Budatin an die Waag vorrückte, wo sich auch das k. k. Militär aus der Umgebung concentrirte. Bezüglich der ungar. Insurgenten brachte ich in Erfahrung, daß dieselben mit einer Macht von ungefähr 15.000 Mann und 30 Kanonen in das Turoczer Comitatz eingefallen seyen und vor der Hand die Comitatzstadt St. Marton und Mosóc bezetzt halten. Man sagt, sie haben die Absicht die Waag zu überschreiten das Kisuca-thal zu besetzen und die Eingänge aus Schlesien und Galizien zu sperren. Mir kommt aber vor, daß sie diese Ausgänge sich vorsichtshalber offen erhalten wollen, und nöthigen Falls so schnell als möglich, wenn sie von unten gedrängt werden, Preußen zu erreichen, da die Strecke zwischen Ungarn und einem fremden Staate nirgends so schnell ist, als über Jablunkau und Teschen nach Ratibor oder über Seybusch und Bielitz nach Hef. Man kann demnach auf diese Sachlage nicht genug aufmerksam seyn. In St. Marton, aus welcher Stadt sehr viele zu dem slovakischen Landstürme als Freiwillige beitraten, soll die Furcht vor der Rache der Insurgenten sehr groß seyn. Die Slovakei, die bisher treu ausgehalten, wird gegenwärtig im Interesse der Insurgenten bearbeitet, und es werden Proclamationen verbreitet, welche die Sache der Insurgenten als die gerechteste darstellen und in denen behauptet wird, daß nicht die Ungarn, sondern der Kaiser der Rebelle sey. Auch wird der Glaube verbreitet, daß man Kaiser Ferdinand mit Gewalt entthront habe und ihn gegenwärtig gefangen halte. Die Mehrzahl der Insurgenten glaubt auch wirklich für seine Befreiung zu kämpfen und jede Schlacht wird mit dem Rufe: „Eljen Ferdinand Kiraly V.“ eröffnet.

### Lombard. Venetianisches Königreich.

Treviso, 23. April. Die Abstellung des Contingentes von 100 Mann für das 8. Jäger-Bataillon ist anstandslos bewirkt worden. Die hiesige Provinz-Delegation hat beschlossen, eine Deputation nach Olmütz zu senden, um Sr. Majestät die ehrfurchtsvolle Huldigung der Provinz darzubringen.

„La Presse“ theilt einige wahrscheinlich officielle Daten über die österreichisch-sardinischen Verhältnisse mit, die ungefähr so lauten: Bekanntlich hatte der junge König unmittelbar nach der Schlacht von Novara eine drei Stunden lange Unterredung mit dem F. M. Radeky, um vor der wirklichen Unterzeichnung des Waffenstillstandes die Präliminarien eines späterhin abzuschließenden Friedenstractates zu besprechen. Der Artikel 9 des Waffenstillstandes deutet auf diese Präliminarverständigung hin und sagt ausdrücklich: Der Friede wird unabhängig von den Stipulationen des Waffenstillstandes geschlossen. Es ist demnach leicht zu begreifen, daß dem Wiener Cabinet sehr daran gelegen seyn muß, den Feldmarschall Radeky den Unterhandlungen, welche einen definitiven Frieden zwischen den beiden Staaten herbeiführen sollen, beigezogen zu sehen; da nun der Marschall aus strategischen Rücksichten sein Hauptquartier, so lange die militärische Besetzung Piemonts dauern wird, in Mailand aufzuschlagen entschlossen ist, so mußte die lombardische Hauptstadt, anstatt Verona, als Mittelpunkt der Verhandlungen bezeichnet werden. — Die sardinischen Bevollmächtigten haben in diese Ortsveränderung um so lieber gewilligt, als Mailand der Gränze ihres Landes näher gelegen ist als Verona. — Nachdem die Vollmachten gegenseitig ausgetauscht worden waren, nämlich zwischen dem F. M. Radeky, Ritter Bruck österreichischerseits, und dem General Dabormida und Ritter Buoncompagni sardinischer-

seits, sind die Conferenzen am 14. April eröffnet worden. Drei Hauptpunkte, nämlich die politische, finanzielle und commercielle Frage sollten vor Allem in Erwägung gezogen werden.

Der erste Punct beabsichtigt die Wiederherstellung des status quo ante bellum, oder mit andern Worten, die in Beziehung auf Italien durch die Wiener Verträge bestimmten Territorialbestimmungen sollen neuerdings bestätigt werden, so daß der Turiner Hof nie einen Vorwand haben kann, Ansprüche auf die Lombardei und auf die Herzogthümer Parma und Modena zu machen.

Die Stipulation ist vom Marschall Radeky noch vor dem Beginne aller weiteren Verhandlungen dem jungen Könige als Bedingung sine qua non gestellt worden, und da der König dieselbe förmlich und auf Ehrenwort angenommen hat, so sind sie von den sardinischen Bevollmächtigten gleich bei der Eröffnung der Negotiationen als Basis der weiteren Verhandlungen angenommen.

Die größte Schwierigkeit scheint der finanzielle Punct zu bieten, ohne jedoch, wie einige schlechtunterrichtete Journale fälschlich behaupten, Grund zu einer Nichtverständigung zu seyn. In der Unterredung des Königs mit dem F. M. Radeky unter den Mauern von Novara wurde das Uebereinkommen getroffen, daß die sardinische Regierung an Oesterreich diejenigen Kriegskosten zurückzahlen werde, die der kaiserliche Hof ohne seinen Willen für die Erhaltung der lombardischen Provinzen machen mußte. Der F. M. Radeky konnte begreiflicherweise keine Summe angeben, ehe diese nicht ordnungsmäßig und gefehlich aus den Rechnungen in Wien erhoben worden ist.

Wenn unsere Nachrichten genau sind, so beträgt die von Oesterreich beanspruchte Entschädigung 125 Millionen österreichische Lire und zwar 25 Millionen für den Feldzug von 1848 und 50 Millionen für den dießjährigen, der von dem Tage des Waffenstillstandes zu Mailand bis zu dem Tage der Unterzeichnung zu Novara gerechnet wird. Die sardinischen Bevollmächtigten waren jedoch nicht ermächtigt, mehr als 60 Millionen anzubieten, und mußten daher einen aus ihrer Mitte nach Turin schicken, um dem Könige vorzustellen, daß der F. M. Radeky seinen Marsch nach Turin nur unter der ausdrücklichen Gewährleistung der Erstattung aller durch Carl Albert verursachten Kriegskosten, angetreten habe.

Mit dieser Sendung wurde der Ritter Buoncampagni betraut und wir hoffen, daß die österreichische Regierung nicht mehr verlangt, als bei den erschöpften Finanzen des Landes möglich seyn wird. Es dürfte übrigens durch gegenseitige Concessionen die rechte Summe erzielt werden.

Was nun endlich den dritten Punct, d. i. die commercielle Frage betrifft, so ist es der Wille Oesterreichs, die Steuer auf piemontesische Weine, welche seit dem Jahre 1846 schon zu sehr lebhaftem Notenwechsel Veranlassung gab, auf die Hälfte zu reduciren, um einen neuen Beweis der Mäßigung, von welcher die endliche Pacification abhängt, zu geben.

### Dalmatien.

Der „Osservatore Dalmato“ meldet aus Zara vom 21. April: Das General-Commando von Dalmatien hat den Befehl erhalten, das zweite Gränz-Bataillon der Liccaner zur See nach Segna ober Fiume abgehen zu lassen, und von da aus sich in forcirten Märschen nach Sissek zu begeben, wo es Befehle zu seiner weitem Bestimmung erhalten wird.

### Römische Staaten.

Das „Journal des Debats“ enthält ein Schreiben aus Rom vom 14. April, dem wir folgende Stellen entnehmen: Die römische Republik naht sich ihrem Ende; ihr Tod ist nur noch eine Frage der Zeit. Aus allen Boten der angeblichen Regeneratoren der italienischen Nationalität stellt sich immer mehr die Wahrheit heraus, daß die römische Be-



wegung nur eine Bewegung auf der Oberfläche war, eine Fiction und keine Wirklichkeit.

Das Vorrecht in dieser Beziehung gebührt der kirchenschänderischen Parodie am Ostersonntage. Die von dem Papste, von den Cardinälen umgeben, an diesem Tage vorgenommenen heiligen Functionen und besonders der weltberühmte Segen urbi et orbi hatte ehemals immer eine zahllose Menge der Andächtigen und Fremden herbeigezogen. Die Abwesenheit des Kirchenoberhauptes hatte die Vollziehung jener Ceremonien unmöglich gemacht. Die Triumvire glaubten, daß, um diese zu ersetzen, es nur nöthig sey, zu decretiren, daß die Bürger Armellini, Mazzini und Saffi in Begleitung der Repräsentanten und von Truppen escortirt, sich nach der St. Peterskirche verfügen sollten, und die Segenspendung dort Statt finden werde. Die Triumvire traten mit ihrem Gefolge auch wirklich in die von den Domherren und den functionirenden Priestern verlassene Kirche ein. Ein der römischen Geistlichkeit fremder Priester las am Hauptaltar die Messe, worauf er von dem großen Kirchenbalcone herab den aufgestellten Truppen den Segen ertheilte. Auf diese Weise trieb man ein heillofes Spiel mit dem katholischen Glauben und dieses in dem geehrtesten seiner Tempel. Ueberdies wurden die Domherren von St. Peter, weil sie sich nicht blicken ließen, jeder mit einer Geldbuße von 150 Scudi belegt.

### Preußen.

Berlin, 26. April. Wer der Entwicklung unserer Zustände mit aufmerksamen Blicke gefolgt ist, muß an einer friedlichen Lösung derselben verzweifeln. Wie soll die deutsche Verfassungs- und Oberhauptfrage sich entscheiden? Derjenige, von dem man Schutz und Anerkennung der Verfassung verlangt, und dem man zum Lohne dafür die Kaiserwürde bietet, glaubt letztere um den Preis der ersteren zu theuer erkauft. Die übrigen Fürsten, trotz der Zustimmung von 30 Regierungen, wollen weder das Kaiserthum, noch die Verfassung. Die Völker, trotz des Drängens der Kammern, wollen zwar die Verfassung, aber nicht das Kaiserthum. Wie kann, bei so entgegengesetzten Neigungen, das Werk der Einheit zu Stande kommen?

Nicht minder schwankend erscheinen die Zustände bei uns in Preußen. Nach dem Sieg, den die Contrerevolution errungen, einem Siege, der mit der Auflösung der Nationalversammlung begann und mit der Detrovirung der Verfassung vollendet wurde, hat es sich gezeigt, daß ihr Triumph ein vorzeitiger war. Die unterdrückten, zerstreuten Elemente der Revolution haben sich wieder erholt und zu einer furchtbaren Macht gesammelt. Die Dinge stehen wieder wie im November; die Opposition in der zweiten Kammer hat jetzt augenscheinlich die Oberhand gewonnen, und wird der Beschluß der Kammer geachtet, so muß der über Berlin verhängte Belagerungszustand sofort aufgehoben werden. Aber die Kammer wird beschließen und die Regierung den Beschluß nicht ausführen. Manteuffel hat es in der gestrigen Sitzung offen erklärt, daß der Belagerungszustand eine Verwaltungsmaßregel sey, um die sich die legislativen Körper nicht zu beikümmern hätten. Bei diesem Conflict der Gewalten wird die Regierung gezwungen seyn, auf dem Wege fortzuschreiten, den sie im November eingeschlagen.

Berlin. Der preussische Staats-Anzeiger vom 28. April enthält in seinem amtlichen Theile Folgendes:

Als Eure königl. Majestät durch das allerhöchste Patent vom 5. December v. J. die beiden Kammern zu der am 26. Februar d. J. eröffneten Session beriefen, geschah dieß in der Hoffnung, daß die Verhandlungen derselben zur Befestigung eines gedeihlichen inneren Zustandes führen würden. Diese Hoffnung muß bei dem Gange, welchen in den letzten Wochen die Verhandlungen in der zweiten Kammer genommen haben, leider! aufgegeben werden. Die während dieser Zeit von der zweiten Kammer gefaßten Beschlüsse beruhen größtentheils auf Abstimmungen, bei welchen eine oder wenige Stimmen bald für die eine, bald für die andere Seite des Hauses in einer Weise den Ausschlag gaben, die keinen Zweifel darüber ließ, daß das Resultat sehr häufig lediglich die Folge zufälliger Umstände war. Wir halten es nach pflichtmäßiger Erwägung für verderblich, die Revision der Verfassungs-Urkunde vom 5. December v. J. und die Gestaltung der an dieselbe sich anschließenden organischen Gesetze solchen Zufälligkeiten preiszugeben.

Außerdem sind wir der Ueberzeugung, daß die zweite Kammer sich nicht immer in den Schranken

ihrer Befugnisse gehalten hat. Eine Ueberschreitung ihrer Befugnisse finden wir in dem am 21. April gefaßten Beschlusse, durch welchen die von der deutschen Nationalversammlung in Frankfurt beschlossene Verfassung für rechtsgiltig erklärt wird, und eben so in dem Beschlusse vom gestrigen Tage, durch welchen nicht nur die Fortdauer des über Berlin verhängten Belagerungszustandes, die wir gegenwärtig noch zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit für unerläßlich erachten, im Widerspruch mit dem Artikel 110 der Verfassungsurkunde für ungesetzlich erklärt, sondern auch die sofortige Aufhebung desselben gefordert wird.

Aus vorstehenden Gründen halten wir es im Interesse des Landes für nothwendig, daß die zweite Kammer aufgelöst und demgemäß, nach Artikel 76 der Verfassungs-Urkunde gleichzeitig die erste Kammer vertagt werde. Wir dürfen uns der Hoffnung, daß diese Maßregel von der Mehrzahl der Gutgesinnten im Lande mit Beifall aufgenommen wird, um so zuversichtlicher hingeben, als zu unserem tiefen Schmerze die Rednerbühne in der zweiten Kammer nur zu oft dazu gemißbraucht worden ist, Grundsätze offen zu verkünden, welche geeignet sind, den Umsturz der bestehenden Verfassung und jeder gesetzlichen Ordnung vorzubereiten.

Indem wir Euer königlichen Majestät den Entwurf der Auflösungs-Berordnung zur allerhöchsten Vollziehung ehrfurchtsvoll überreichen, behalten wir uns die in Folge der Auflösung der zweiten Kammer nach Art. 49 der Verfassungs-Urkunde erforderlichen weiteren Anträge unterthänigst vor.

Berlin, den 27. April 1849.

Das Staats-Ministerium.

(gez.) Graf von Brandenburg, von Ladenberg, Freiherr von Manteuffel, von Strotha, von der Heyt, Graf von Arnim, von Rabe, Simons.

An des Königs Majestät.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen u.

verordnen auf Grund der Artikel 49 und 76 der Verfassungsurkunde vom 5. December 1848 nach dem Antrage Unseres Staatsministeriums, was folgt:

- §. 1. Die zweite Kammer wird dadurch aufgelöst.
§. 2. Die erste Kammer wird hierdurch vertagt.
§. 3. Unser Staatsministerium wird mit der Ausführung der gegenwärtigen Verordnung beauftragt.

Urkundlich unter Unserer höchstehändigen Unterschrift und beigedrucktem königlichen Inseigel. Gegeben Bellevue, den 27. April 1849.

(L. S.)

Friedrich Wilhelm.

Graf v. Brandenburg, v. Ladenberg, v. Manteuffel, v. Strotha, v. d. Heydt, Graf v. Arnim, v. Rabe, Simons.

Berordnung, betreffend die Auflösung der zweiten und die Vertagung der ersten Kammer.

Berlin, 27. April. Mittags 12 Uhr. So eben erhalten wir die wichtige Nachricht aus der Kammer, daß durch Allerhöchste, vom Minister-Präsidenten verlesene Cabinetsordre vom heutigen Tage die zweite Kammer aufgelöst, die erste vertagt worden ist. Der Kammer-Präsident hat sofort die Sitzung aufgehoben, die Abgeordneten haben den Saal verlassen. Es ist dieß die Antwort auf den gestrigen Beschluß wegen Aufhebung des Belagerungszustandes! — Somit wäre denn nun die Alternative, um die es sich eigentlich seit Bildung der Kammer gehandelt hat, ob Rücktritt des Ministeriums, ob Auflösung der Kammer für den letzteren Theil entschieden, wie wir dieß immer als das Wahrscheinlichere hingestellt haben. Es ist klar, daß eine dynastische Politik einen andern Weg geht, als ihn das Land durch seine Vertreter fordert; jene Politik wird in Charlottenburg, vielleicht noch anderswo dictirt, aber die Minister haben sich ihr blind unterthänig gemacht, und nachdem die constitutionelle Scheineristenz der Volksvertretung den höchsten Gipfel erreicht hatte, blieb freilich nichts übrig, als abermalige Auflösung. Man dachte daran, wie wir mittheilten, alles Ernstes schon bei den Beschlüssen über das Plakatgesetz und das Versammlungrecht; eigene Bedenken und lebhaftere Abmahnung der Freunde des Ministeriums verhinderten

die Ausführung; gestern Abend ist sie in einem später bis tief in die Nacht dauernden Ministerrath unwiderrüßlich beschloßen. Der König befand sich heute Morgen zur Unterzeichnung persönlich hier. Der Eindruck, den die Auflösung auf die Kammer machte, war unverkennbar ein tiefer. Wie viel auch bisher von der Auflösung gesprochen war, so nahe hatte man sie nicht geglaubt und die Sache war so geheim gehalten, daß die vertrautesten Anhänger des Ministeriums ununterrichtet blieben. In schweigender Eile räumten die Vertreter des Volkes ihre Plätze, nur auf ihren bestürzten Gesichtern las man die ernste Besorgniß, der sie sich hingaben, und Rechte wie Linke zeigten sich davon gleich ergriffen. (W. A. Bl.)

Berlin, 27. April, Abends 9 1/2 Uhr. Es ist Blut geflossen; die Aufregung außerordentlich, die Straßen belebt, wie wir es seit dem November nicht gesehen. Es sammelten sich Massen von Volk, wahrscheinlich um im Vereine mit einigen Mitgliedern der zweiten Kammer eine Revolution zu improvisiren. Auf dem Dönhofsplatz war die Ansammlung des Volkes besonders groß, zumal vor dem Sitzungslocale der zweiten Kammer. Gegen Abend kam ein Officier mit Truppen auf den Platz. Derselbe forderte zum Auseinandergehen auf; da dieß nicht erfolgte, ließ der Officier dreimal trommeln, und als das Volk sich trotzdem nicht entfernte, Feuer geben. Es fielen 4, nach Andern 5; eine größere Anzahl soll verwundet seyn. Die Todten wurden nach der Charite gebracht. Nachmittags sind viele Personen von Schuzmännern verhaftet worden. Jetzt durchziehen Dragoner und Infanterie die Straßen.

Telegraphische Depesche.

Der Minister des Innern an die Regierung zu Breslau.

Nach Auflösung der zweiten Kammer haben am gestrigen Abend vor dem Gebäude derselben und in den nahe gelegenen Straßen Zusammenrottungen von Personen, welche den untersten Volksclassen angehörten, Statt gefunden. Das zur Zerstreung derselben beordnete Militär ist wiederholt gröblich insultirt worden und hat in Folge dessen von den Schußwaffen Gebrauch machen müssen.

Leider sind sechs Personen getödtet und eine gleiche Anzahl verwundet. Die Ruhe ist in kurzer Zeit vollständig hergestellt und der heutige Tag bis jetzt ohne die geringste Störung verfloßen.

Berlin, den 28. April. Nachmittags 3 Uhr. (gez.) von Manteuffel.

### Deutschland.

Stuttgart, 20. April. Wir haben eine Ministerkrisis. Der König will die deutsche Verfassung nur bedingungsweise anerkennen. Die Minister, die auf dieses hin sämtlich Römer, Duvernoy, Goppelt, Rüpplin ihre Entlassung gegeben, wollen auf keine Bedingung eingehen. — Der Volksverein hat sich für permanent erklärt; der vaterländische Verein hält eine außerordentliche Versammlung; die Abgeordneten tagen auf dem Bürgermusem. — Mittags 12 Uhr. — Es bilden sich überall Gruppen von Männern; ganz Stuttgart ist in Aufregung. Die Abgeordneten werden um 1/2 2 Uhr eine Sitzung halten, um eine Deputation an Römer abzuschicken, die eine offizielle Antwort über den Stand der Dinge verlangt. Thatsache ist, daß der König auf dem Vereinbarungsprinzip beharrt; er will die Reichsverfassung nur modifizirt annehmen. Der König hat sich ausgesprochen: er werde ein Manifest an sein Volk erlassen; das abgetretene Ministerium wird dasselbe thun.

### Telegraphischer Cours-Bericht vom 2. Mai 1849.

Table with financial data including Staats-Schuldschreibungen, Darlehen mit Verlosung, Wien. Stadt-Banco-Obl., Obligat. der allg. und ungar. Hofkammer, etc. Columns include amounts and interest rates.



Vom Bezirksgerichte Pölland wird hiemit kund gemacht, daß dem unbekannt wo abwesenden Michl Eitewitsch von Unterberg ein Curator ad actum in der Person des Joseph Lakner von Unterwald aufgestellt wurde, mit dem Beisatze, daß er denselben bei der vom Hrn. Johann Koban von Altemarkt, nomine Johann Mark, gegen ihn pcto. 190 fl. angestrigten Klage gehörig verrette.

Der Michl Eitewitsch wird daher aufgefordert, dem ihm aufgestellten Curator alle seine Beheide mitzutheilen oder selbst zur Tagfahrt zu erscheinen, oder aber einen andern Vertreter namhaft zu machen, widrigens dieser Gegenstand mit dem aufgestellten Curator der Ordnung nach wird abgeführt werden, und sich der Michl Eitewitsch die Folgen, die aus dieser Verabsäumung entstehen könnten, selbst zuzuschreiben haben wird.

Bezirksgericht Pölland am 10. März 1849.

3. 783 (1)

## Anzeige.

Gefertigte macht die ergebenste Anzeige, daß sie unter Mitwirkung der wieder in Laibach anwesenden berühmten Wiener Blumenmacherin, Doctorthea Fiala, Wiener-Kunstblumen von der größten bis zur feinsten Gattung in der Rothgasse Haus-Nr. 117 verfertigt, und bittet um geneigten Zuspruch.

Franziska Prälich.

3. 777. (1)

Sonntag, vom 6. Mai angefangen, wird im Bräuhaus „zur Glocke“ sehr gutes Lagerbier den ganzen Sommer, jeden Abend frisch aus dem Eiskeller, die Maß zu 10 kr. ausgeschenkt.

Auch wird all dort sehr schöner Saager, so wie auch Auscher Hopfen um die möglichst billigsten Preise verkauft.

3. 770. (2)

Am 1. Mai wird im Bräuhaus zum „weißen Röbel“ der Garten eröffnet, wo ein ausgezeichnet gutes Märzenbier zu haben ist.

3. 781. (1)

## Anzeige.

Ich bringe zur geneigten Kenntniß, daß ich meinen sämtlichen Warenvorrath, bestehend in Eisen- und Eisengeschmeid-, dann Material- und Farbwaren, vom 3. bis 8. d. M., mit Ausnahme des inzwischen fallenden Sonntages, von 8 Uhr früh bis 12 Uhr Mittags, und Nachmittags von 2 Uhr bis 6 Uhr Abends, in meinem bisherigen Verkaufslocale, in der Spitalgasse im Schreyer'schen Hause, im Wege des öffentlichen Meistbotes gegen sogleiche bare Bezahlung hintangeben werde, wozu ich mir einen gütigen Zuspruch erbitte.

Joh. Nep. Suppantitsch.

3. 775. (1)

Im Hause, in der Gradtscha Vorstadt Nr. 29, ist ein großes, gewölbtes, mit neuem Boden versehenes Getreide-Magazin, so wie auch eine Wagen-Kemise nebst Heuboden zu Michaeli d. S. zu vergeben. Das Nähere erfährt man entweder daselbst, oder im Verkaufs-Gewölbe am alten Markt Nr. 157.

## Auszug aus der Grazer Zeitung.

### Ein Vorschlag an meine Mitbürger.

Laut hohen Minister-Erlasses vom 15. Jänner d. S. wurden die vormals befreiten landschaftlichen Häuser und geistlichen Wohnungen auch zur Einquartierung einbezogen, und laut 24. Paragraphen der Reichsverfassung heißt es: „In keinem Kronlande darf zwischen seinen Angehörigen und jenen eines andern Kronlandes ein Unterschied im bürgerlichen oder peinlichen Rechte, im Rechtsverfahren, oder in der Vertheilung der öffentlichen Lasten bestehen.“ Somit findet nun auch in Steiermark das lombardisch-venetianische Einquartierungs-Patent, so wie jenes von Tirol, ein gleiches Anwendungsrecht; laut beider Patente wird für einen Herrn subalternen Officier pr. Nacht 24 kr. und für einen Herrn Stabs-officier 48 kr. C.M. bezahlt, um welches zu realisiren der löbl. Gemeinderath zu bitten ist. Wir Vorstädter Hauseigenthümer haben also dann drei Errungenschaften gemacht, nämlich: seit 1835 die Einbeziehung der ganzen Stadt, dann jetzt die der landschaftlichen Häuser und die Bezahlung der Officiers-Wohnungen, wodurch eine breite Basis zur Bequartierung der gemeinen Mannschaft erzielt wurde.

Ich schlage daher vor, daß zur Repartition für die Bequartierung keine unparteiische Häuser-Schätzung nöthig sey, sondern einzig allein die Zinssteuer-Zahlung als Maßstab dienen soll, wonach jeder Hausinhaber selbst berechnen kann, wie viele Mann er zu tragen hat; bevor man jedoch eine solche Berechnung vornimmt, ist es nöthig, das Maximum der Militär-Mannschaft zu bestimmen, welches zu bequartieren nöthig erscheint.

Die Vorstädte von Graz allein waren schon vor 40 Jahren zur Tragung von 4000 Mann verpflichtet, dormalen trägt ganz Graz circa 7000 Mann Infanterie. Nach meiner Meinung soll die Belaggsfähigkeit jedoch auf das Höchste nur auf drei Bataillone Infanterie, welche auf Kriegsfuß gesetzt, circa 4000 Mann betragen, ausgemittelt werden, dann auf 300 Mann Cavallerie und 300 Pferde. Infanterie nur deswegen so viel, weil, wenn ein Bataillon hier einen doppelten Kasdag hat, ein zweites und vielleicht auch ein drittes nachrücken könnte; selbst bei Friedenszeit, wann im Herbst die großen Concentrirungen Statt finden, ist dieser Belaggsraum nöthig, und wenn auch das nicht der Fall wäre, so erscheint es doch für alle Hausbesitzer vortheilhafter, wenn einmal die eine Hälfte der Häuser belegt wird, während die andere Hälfte die Quartiere reinigen kann. Außerdem ist zu beobachten, daß hier das General-Commando und die Monturs-Commission ist, weshalb auch viele Officiere und Truppen zum Superarbitrio beim Ersteren, und Transport-Mannschaft sammt Officiere von allen Regimentern zur Montursfassung nach Graz kommen.

Die Zinssteuer von den alten und noch zinssteuerfreien Häusern dürfte bis 1. November 1849 zwar einmahlhundert acht und dreißig tausend Gulden betragen; es läßt sich aber mit Zuversicht erwarten, daß bei dem Sinken der Wohnungs- und besonders Gewölbszinsungen die Einnahme der Zinssteuer sich eher vermindern als vermehren wird; aber angenommen, daß solche bei anzuhoffenden Mehrbauten so viel betragen wird, so wäre ein Hausinhaber, welcher 15 fl. Zinssteuer zahlt, zur Bequartierung eines halben Mannes oder Pferdes zu verpflichten, wodurch die Belaggsfähigkeit netto auf 4000 Mann Infanterie, 300 Mann Cavallerie und 300 Pferde erzielt wird. Ferners kommt noch zu beobachten, daß es auch Pflicht der Gemeinde ist, die Herren Stabs- und Ober-Officiere zu bequartieren, obgleich man voraussehen könnte, daß solche, nachdem dafür bezahlt werden wird, ihre Quartiere in den Gasthäusern selbst suchen; wenn aber diese zur Marktzeit oder zufällig bei großen Volksfesten besetzt sind, so müssen solche Fälle wenigstens 10 Zimmer für fünf Herren Stabs-Officiere; 30 Zimmer für dreißig Herren subalterne Officiere — und wenigstens 10 Zimmer für Prima-Planisten bei Privaten in Bereitschaft gestellt werden, für Letztere sind auf jeden Fall Zimmer genug, weil die Herren Ober- und Unterärzte nicht mehr als Prima-Planisten, und die Herren Feldwebels bei der Mannschaft bequartiert werden.

Diese 50 Zimmer sollen bei solchen Herren Hausbesitzern ausgemittelt werden, welche circa 60 fl. Zinssteuer zahlen, und sich lieber zur Haltung eines Herrn Officiers sammt Privatdiener, als zur Uebernahme von zwei Mann Infanterie erklären, — nachdem für den Herrn Officier ohnehin 24 kr. C.M. pr. Nacht bezahlt werden, und viele Hauseigenthümer für die einzigen Tage eher ein Zimmer für einen Herrn Officier entbehren können, als ein eigenes Militär-Zimmer, was noch überdies eine eigene Einrichtung erfordert.

Durch diese 50 Zimmer fällt wieder ein Belaggsraum für 100 Mann weniger aus, welche aber in die geistlichen Gebäude gelegt werden können. Die Bequartierung der Cavallerie, Fuhrwesens-Mannschaft und Pferde geschah bisher bloß bei den Gasthäusern; hatte der Wirth gerade zufällig große Stallungen, so mußte er viele Pferde halten, wodurch die größte Bedrückung entstand; da wäre ich der Meinung, man solle jedem Hause, welches einen Stall hat, mit den Gasthäusern gleich, nach dem Zinsfuße von 60 fl. Zinssteuer, einen Mann Cavallerie und ein Pferd einlegen; jene Herren Hauseigenthümer, welche die Mannschaft sammt Pferden nicht halten wollen, werden gegen eine billige Abfindungssumme solche bei den Gastwirthen leicht unterbringen können.

Wird dieser Census von 15 fl. Zinssteuer Zahlung von unserem löblichen Gemeinderathe angenommen, nämlich so: daß jener Grundbesitzer, der volle 15 fl. Steuer zahlt, einen Mann durch 10 Tage zu tragen hat, während jener, der 30 fl. zahlt, den Mann auf 20 Tage übernehmen muß, so erhalten 621 kleine Kaiserliche keine Bequartierung mehr, weil solche nicht 15 fl. Zinssteuer bezahlen. Wie dankbar werden da nicht diese armen Besizer seyn, welche in dieser Kaiserliche nur ein, höchstens zwei bewohnbare Zimmer hatten; in diesem Zimmer stand oft nur ein Bett, in welchem Mann, Weib und Kinder schliefen; wo sollte nun der arme Soldat liegen? — Diese Art Einquartierungs-Weise existirt in keiner Stadt, und ist in jeder Beziehung nicht nur allein indecent, sondern auch erbarmungslos, sowohl gegen den Besizer, als auch gegen den Soldaten, da diese Kaiserliche sich am entierntesten von der Stadt befinden, welche aufzusuchen eine Obliegenheit des fremden Soldaten war, der zur Winterszeit nach Ankunft der Eisenbahn um 7 Uhr Abends erst seine Bolleten bekam, und auf dem obern Graben oder Rosenberg in der Nacht die Haus-Nr. seines Quartiers suchen sollte.

Das Haus Nr. 315 in der Stadt trägt heute die große Zahl von 53 Mann, und wird nach obigem Census dann nur 17½ Mann zu tragen haben; die Häuser Nr. 609j1, 609j2 und 611 am linken Murufer tragen heute zusammen 23 Mann, nach dem obigen Census dann nur mehr 14½ Mann; und das Haus Nr. 833, am rechten Murufer trägt heute 24 Mann, und würde nach obigem Census zu 20 Mann verpflichtet werden; aus diesen drei factischen Beweisen möge man die ungleichen Schätzungen beurtheilen, indem das erste Haus unter ½ herabgesetzt wird, während letzteres nur ¼ gewinnt.

Graz am 24. April 1849.

Jos. Bened. Withalm.

3. 779. (1)

Für den Betrieb eines Geschäftes, welches jährlich ungefähr 80 o/o trägt, wird ein Theilnehmer mit einer Einlage von 200 fl. C. M. gesucht, welcher aber krainisch u. italienisch Lesen und Schreiben versteht. Das Nähere erfährt man in der Buchhandlung des Herrn v. Kleinmayr.

3. 741. (3)

### Arztliche Kundmachung.

Da sich das Gerücht verbreitet hat, als würde sich der Unterfertigte gänzlich von Adelsberg entfernen, so widerruft er es hiemit, und indem derselbe einem geehrten Publicum für das ihm bisher geschenkte Zutrauen dankt, zeigt er zugleich an, daß er noch wie früher alle Augen- und sonstige Operationen vornimmt.

Operateur Franz De Crinis,  
E. K. Kreiswund- und Augenarzt.



3. 712. (3)

Es sind 200 fl. gleich gegen gute Hypothekar = Sicherheit zu 5 Percent auszuleihen. — Das Nähere im Zeitungs = Comptoir.

3. 764. (2)

Parfumerie = und Toilette = Lager

der  
**BRÜDER SILBERKRAUSS** aus Wien.

Dieselben empfehlen den hiesigen P. T. Herren und Damen ihr wohl assortirtes Parfumerie = Warenlager und alle zur Toilette nöthigen Gegenstände, welches sie theils von Frankfurt, Köln und Paris direct beziehen, theils selbst erzeugen, von dessen Echtheit und Güte das geehrte Publikum sich selbst überzeugen möge. Folgende Artikel sind bei ihnen in bester Auswahl zu den billigsten Preisen zu haben, als: Kölnwasser (S. M. Farina) nebst allen Gattungen französisch. Odeurs von den feinsten und angenehmsten Gerüchen; rühmlichst bekanntes Waschwasser, genannt „Prinzessinwasser“ (von Jean Bigot) aus Paris, das die Sommersprossen und Wimmerln vertreibt, und gar keine Unreinlichkeit auf der Haut duldet; Haaröle, Rowlands = Macassar = Del, Haarpomade in jedem beliebigen Geruche, Cosmetique Kephalia (für den Haarwuchs), Cocos =, Mandel =, Windsor = und chinesische Seifen, Seifenpulver (zum

3. 782. (1)

## Bade - Anzeige.

### Die Mineralbäder zu Töplitz, nächst Neustadt, Unterkrain in Illyrien.

Unterzeichneter gibt sich die Ehre bekannt zu machen, daß die Badezeit der Mineral = Wasserquellen mit 1. Mai beginnt, und selbe in mehrere Touren bis in den späten Herbst fort dauern wird.

Die Lage des Badeortes Töplitz, in einer freundlichen, gesunden und malerischen Gegend des gesegneten Unterkrains, die drei schönen Badebassins, als: das Fürsten =, Carls = und Josephsbad, ersteres vorzugsweise durch Eleganz, edle Bauart und Bequemlichkeit zum Gebrauche der Honorationen bestimmt, so wie die bequemen Wohnzimmer, der zur Erholung niedlich angelegte Park, entsprechen allen Forderungen, die man an eine derlei Curanstalt zu stellen berechtigt ist.

Die Heilkräfte dieser seit vielen Jahren rühmlichst bekannten wundervollen Warmquelle, welche von 28 — 29 Graden Naturwärme belebt wird, sind hinlänglich und allgemein bekannt, und beweisen sich als sehr heilsam in den verschiedenartigsten Formen der Drüsenkrankheit, im gichtischen und rheumatischen Leiden, bei Hypochondrie, Hysterie, Hämorrhoidal = und Unterleibsbeschwerden, bei Lähmungen, bei zurückgebliebener Steifheit oder Contractur nach erlittenen Blessuren, starken Verwundungen, veralteten Geschwüren, großen schmerzhaften Narben, vielerlei chronischen Hautauschlägen, Flechten, Bleichsucht und sonstigen Nervenleiden; ganz besonders zeichnet sich diese in ausgedehntem vortheilhaften Rufe seit lange bekannte Heilquelle durch ihre auf Erfahrung gegründete eigenthümliche Wirkung gegen Skrophelkrankheiten vor allen andern Mineralquellen der österreichischen Monarchie aus, und liefert seit mehreren Decennien die herrlichsten Beweise ihrer Heilkraft dergestalt, daß, wenn derlei Krankheiten nicht schon chronisch geworden sind, deren Heilung beim gehörigen Gebrauche dieser Heilquelle mit Zuversicht verbürgt werden kann.

Zur ärztlichen Hilfeleistung ist sowohl ein Civil =, als auch für Militär = Personen ein Militär = Oberarzt angestellt.

Die Curzeit eines jeden Kranken ist gewöhnlich auf 3 Wochen bestimmt. Kränkliche Curgäste werden besonders auf ihren Zimmern durch männliche oder weibliche Individuen bedient.

Von Seite des Unterzeichneten wird bestens gesorgt, die P. T. Badegäste mit einer Auswahl gesunder, gut zugerichteter Speisen, echter Getränke, und schneller zuvorkommender Bedienung zufrieden zu stellen.

#### Tariff der verschiedenen Preise durch die Bade = Saison.

Für ein Zimmer nach Verhältniß der Möblirung ohne Einbeziehung des Bettes täglich	20 fr. bis 1 fl.
» ein vollständiges reines Bett nach Verhältniß der Wäsche und Decken täglich	10 fr. bis 15 fr.
Das Baden im Fürstenbade	8 „
„ „ „ Carlsbade	4 „
„ „ „ Josephsbade	1 „
Wirklich Armen wird das Baden im Josephsbade unentgeltlich gestattet.	
Das Baden im Fürstenbade für die außer dem Badehause wohnenden Badegäste	10 „
Ein Mittagmal für die Person an der Table d'hôte mit 6 Speisen	36 „
„ do. „ Domestiquen	18 „
„ Abendmal an der ersten Tafel	20 „

Zuschriften auf Bestellungen der Zimmer werden in frankirten Briefen unter Adresse des Unterzeichneten, Post Neustadt, 8 Tage wenigstens vor dem Eintreffen erbeten.

Badeort Töplitz nächst Neustadt in Unterkrain im Monat April 1849.

**Dominik Rizolly,**  
Bade = Pächter.

Waschen und Rasiren) Sachet's (wohlriechende Pölster für die Wäsche und Kleider), Damen = Etuis, chinesisches Rauchpapier, Petersburger Dunsblätter, Potpourri zc., ungar. Schnurrbart = Wicse (die gegenwärtig alle anderen übertrifft), Cosmetiques in allen Farben, ein großes Lager von Bürsten, als: Nagel =, Zahn = und wasserdichte Kopfbürsten (von den ersten Fabriken), Kämme in Elfenbein, Schildkröte, Horn, Büffelhorn, Paksong = und Bleikämme nebst Nagelfeilen, Haarrupfer zc. zc.

Indem sie sich bestrebt haben, hierher ein elegantes Warenlager mitzubringen, so hoffen sie auch, so wie in anderen großen Städten, daß das geehrte Publikum nicht ermangeln wird, sie ebenfalls zahlreich zu besuchen.

Das Gewölb befindet sich im Dr. Rudolpb'schen Hause vis = à = vis dem Gasthose zur „goldenen Schnalle.“

In der **Ignaz Alois Kleinmayr'schen** Buchhandlung in Laibach ist zu haben:

### Prophezeiungen über die Zukunft des Antichristes

und der nachfolgenden Zeit. Bloß allein gegründet auf die Ansprache der heil. Schrift und der heil. Väter. Zur Beherzigung für alle Menschen

Herausgegeben von **M. Kirchsteiger.**

Einzig 1849. 24 fr.

In der **Ignaz Al. Kleinmayr'schen** Buchhandlung in Laibach ist zu haben:

Dr. A. Günther, Lydia Philosophisches Taschenbuch, als Seitenstück zu A. Ruge's Akademie Wien 1849. 3 fl.

Historisch = ethnographisch = statistische Notizen über die Nationalitäten Oesterreich's. ihre Zahlen und Sprachverhältnisse. Wien 1849. 36 fr.

Strenner, k. k. Oberstlieutenant. Ein Generalstab im Einklange mit der Armee. Wien 1849. 1 fl. 30 fr.

Kankofer Jg., Heldenmüthige Vertheidigung der Stadt Wien gegen die Türken im Jahre 1683. Mit Hinblick auf das Jahr 1848. Wien 1849. 36 fr.

Schlör Alois, Roman Sebastian Zängerle, Fürstbischof von Seckau. Gedrängte Schilderung seines Lebens und Wirkens. Wien 1849.

**Pratorius Dr., der Universal = Wortgrübler.** Neuestes, bequemes, vollständiges Taschen = Wörterbuch, enthaltend eine Sammlung und genaue Erklärung von mehr als 18.000 Fremdwörtern, Redensarten und Zeichen. Ein unentbehrliches Handbuch für alle Theilnehmer an den politischen Fragen der Gegenwart, für alle Zuhörer der Reichstags =, Gerichts = und Vereins = Verhandlungen, für alle Zeitungsleser. 4. Auflage. Wien 1849. 30 fr. C. M.

Siebing, Dr. Jos., Abriss der allgemeinen Weltgeschichte für untere Gymnasialclassen und für Bürgerschulen. Wien 1849. 1 fl. C. M.

Sedlich, Soldaten = Büchlein. Wien 1849. 20 fr. C. M.

Schwarz, Ad., Einige Worte über die rechtliche Stellung der Patrimonial = Beamten gegenüber dem Staate. Wien 1849. 12 fr. C. M.

Herrmann, Dr. Joh., Zeitgemäße Betrachtungen über die künftige Einrichtung und Bewirtschaftung von Herrschaften und Gutskörpern. Wien 1849. 40 fr. C. M.

Eisenstein, Dr. d. M., Lebens = und Vorbeugungsmaßregeln bei der Epidemie der nervösen Cholera. Wien 1848. 12 fr. C. M.

Kad, Jac., Der Rübenzucker in national = ökonomischer, finanzieller, industrieller und landwirtschaftlicher Beziehung, mit besonderer Rücksicht auf die österreichischen Staaten und Deutschland. Wien 1848. 20 fr. C. M.

Burg, Ad., Compendium der populären Mechanik und Maschinenlehre. 2. Auflage. Wien 1849. 7 fl. C. M.

Fritsche, Carl. Practisch = Taschenbuch für Locomotivführer und deren Zöglinge. Nebst einer Einleitung über die Anstellung der Maschinenführer, zugleich als Unterlage beim Examen derselben. Leipzig 1849. 1 fl. 7 fr. C. M.

Schilling, Musikalisches Conversations = Handwörterbuch, enthaltend die Erklärung sämtlicher, in das Bereich der theoretischen und practischen Musik gehörenden Gegenstände, Kunstausdrücke, Schriftzeichen zc. Stuttgart 1849. 2 fl. 30 fr. C. M.

Dr. Hilton's Nerven = Pillen Ein Wort über Wirksamkeit, Gebrauch und Erlangung dieses erprobten Heilmittels. Leipzig 1849. 34 fr.

Pleßner, F. W., Arithmetische Stunden der gründlichen Anweisung zum Rechnen. Ein Uebungs = und Wiederholungsbuch für Jedermann, in nächster Beziehung aber für Militär = und Bürgerschulen. 10. Auflage Wien 1848 54 fr. C. M.

Descher, Leop., Notizen aus der Geometrie, deren Anwendung in der Zeichenkunst, nebst einem Anhang über Cavalier = Perspective auf 24 Blättern gezeichnet, radirt und in 465 Figuren sammt Text. Wien 1848 2 fl 30 fr. C. M.

Pfriemer, Ernst, 2653 Aufgaben über Arithmetik und Algebra zu Dr. L. C. Schulz v. Straßnitz's Handbuch der Arithmetik für Practiker. Wien 1848 1 fl. 30 fr. C. M.

Abecednica za Slovenske Učence na Deželi. Za 1. leto. Vželozi 1849. 15 kr.

Drobtince za novo leto 1849. Uticelam ino učencam, starišam ino otrokam v podučenje ino za kratek čas. IV. leto. 40 kr.